

Dortmund, im November 2014

Liebe Verwandte und Freunde,

auf die Frage „Was kann Afrika helfen?“ antwortete der Italiener Andrea Riccardi, Gründer der internationalen Laiengemeinschaft Sant' Egidio: „Möglichst viele persönliche Kontakte aufbauen. Nur das Interesse und die Begegnung mit Europa kann Afrika langfristig helfen und verändern“ (nach Volker Resing: „Angela Merkel - Die Protestantin“).

Diesem Ziel diene die Reise nach Ostafrika vor einigen Monaten: bestehende Kontakte mit Franziskanern und ihren Projekten in Ruanda, Uganda und Kenia zu vertiefen. Ein Kurzbericht erschien in „Franziskaner Mission“ (Nr. 3/2014). Mehr über diese Projektreise im beiliegenden Tagebuch.



*P. Agapitus Mubangizi OFM
mit Liturgischer Tanzgruppe in Rusbooka,
Uganda.*

Inzwischen gab es einige Gegenbesuche: So besuchte uns *Br. Florentius Rutayuga OFM* aus Subukia (Kenia) und wirkte mit beim Afrika-Sonntag in Schmallenberg. Die Partnergruppe Mössingen (Baden-Württemberg) hatte ihn eingeladen, nachdem sie sich engagiert hatte für den Stromanschluss im abgelegenen Subukia-Tal: Mehr dazu unter www.moessingen/Strom für Subukia.

Auch der aktuelle Film „Subukia - Our Franciscan Service“ (in Englisch) berichtet über die Arbeit der Franziskaner dort: <http://franziskanermission.de/Aktuelles>.

Als nächster Besucher kam *P. Peter Mwangi*

OFM, Pfarrer in Lower-Subukia. Von Brüssel kommend, wo er an einem Missionarskurs teilnahm, berichtete er im italienischen Gottesdienst in Neheim über seine Arbeit.

Auch *Pfarrer Alphonse Munyanziza* von Gitarama (Ruanda) fand den Weg zu uns, nachdem er eine Cousine und einen befreundeten ruandischen Priester, Student der Bonner Universität, besucht hatte.

Schließlich kam *Tom Aomo Mboya* aus den USA: Er ist gebürtiger Kenianer und lebt seit einigen Jahren in Nordamerika. Die ‚Green Card‘ hatte ihm Einreise, Arbeit und Weiterstudium in den USA ermöglicht. Tom lernte ich 1985 in der Aga-Khan-High School in Nairobi kennen. Er war aktives Mitglied der YCS-Gruppe (Young Christian Students = Bewegung Junger Christlicher Studenten), die sich wöchentlich im Gymnasium traf und an Einkehrtagen in unserem Kloster teilnahm. Eines Tages schilderte er seine Sorge, die Eltern könnten das Schulgeld nicht mehr aufbringen. Nach einem Sonntagsgottesdienst im Agricultural College in Upper-Kabete besuchte ich seine Familie, die in der Nachbarschaft wohnte. Ich traf seine Mutter und sechs Geschwister: Sie wohnten zwar in einem einstöckigen Steinhäus, aber in ärmlichen Verhältnissen - zwei Räume für die neunköpfige Familie! Der Aufenthaltsraum diente als Küche & Esszimmer und nachts als Schlafstätte für Tom und seine vier jüngeren Brüder (morgens wurde die Matratze zusammengerollt); die zwei Mädchen teilten sich das Schlafzimmer mit den Eltern.

Ich besprach Toms Situation mit den Brüdern, und wir entschieden, die Schulgelder für die drei verbleibenden Gymnasialjahre zu übernehmen. Sein Vater verdiente als Labor-Assistent im Landwirtschafts-College nicht genug, um das Schulgeld aufzubringen und für die neunköpfige Familie zu sorgen.

Das Busgeld (vier Schilling) sparte Tom für den Mittagsimbiss (eine Tasse Tee und ein Stück Brot) in der Schulkantine und machte den einstündigen Schulweg hin und zurück

jeden Tag mit einem Nachbarjungen zu Fuß. Heute hat Tom eine gute Anstellung als Finanzanalyst in einem amerikanischen Unternehmen, das in über 180 Ländern aktiv ist. Mit seinem Gehalt kann er nun seine Mutter (der Vater ist vor zwei Jahren verstorben) und die jüngeren Geschwister unterstützen und seine Zukunft planen. Dankbar erinnert er sich: „Ohne Gottes und Eure Hilfe und die der Wohltäter in Deutschland hätte ich dieses Ziel nicht erreicht.“



Tom beim Besuch der Wallfahrtsstadt Werl.

Im Mai d. J. besuchte die Franziskanerin Sr. Johanna Datzreiter während ihres Heimaturlaubs den Freundeskreis in Bochum, hervorgegangen aus der ehemaligen Franziskanerpfarre Christ-König, in der sie vor ihrer Entsendung nach Westafrika als Kindergartenleiterin tätig war. Bei ihrem Besuch war noch nicht die Rede von der furchtbaren Ebola-Epidemie. Im Brief vom Oktober schildert sie die augenblickliche Situation in Liberia: „Alle Landesgrenzen sind noch immer geschlossen, da die Epidemie fortschreitet. Aber wir geben - nach vier Monaten Überleben - die Hoffnung nicht auf. Wir leben in Isolierung und halten uns an die nötigen Hygienevorschriften. Wir ernähren uns hauptsächlich von Reis und Dosenfisch, sowie Gemüse, das in unserem Garten wächst. Zwei bis drei Stunden am Tag beten wir mit den Leuten, um uns gegenseitig Halt zu

geben. Langsam kommen mehr medizinische Hilfen ins Land. Noch gibt es keine Antibiotika gegen diesen Virus: Die Starken überleben, die Schwachen sterben sehr schnell. Euer aller Verständnis und Eure Bereitschaft sind ein Trost für mich und die Menschen hier.“



Krippenbild aus Westafrika

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest ein Gedanke von P. Cornelius Bohl, Provinzial der Deutschen Franziskaner, aus dem kürzlich erschienenen Buch *„Auf den Geschmack des Lebens kommen – Franziskanische Alltags-Spiritualität“*: „Im Geheimnis von Weihnachten kommt die Schöpfungs-idee Gottes zu ihrem Höhepunkt und wird zugleich überboten: Gott selbst wird Mensch. Ein Mensch, einer von uns. Jesus, ist wirklich ganz und gar durchsichtig auf Gott hin ... Menschwerdung Gottes heißt: Gott wird Geschichte. Seit dem ersten Weihnachtsfest kann Gott gesehen, gehört, angefasst werden.“

Dass wir den Mensch gewordenen Gott sehen, hören und anfassen können über Weihnachten hinaus auch im Alltag des Neuen Jahres, wünsche ich uns allen.

Mit dankbaren Grüßen.
Ihr/Euer

P. Heinrich

*P. Heinrich Gockel ofm
Franziskanerstr. 1, 44143 Dortmund*